



Maximilian Wertz, Kolja Schiltz, Roland Imhoff, Martin Rettenberger

Der Einfluss des richterlichen Auftrags auf die Qualität der Arbeit von Sachverständigen im Rahmen der Prognosebegutachtung

Gemäß den aktuellen Empfehlungen für die Erstellung kriminalprognostischer Gutachten sind die Auftraggeber angehalten, den Gutachtauftrag an den Sachverständigen möglichst präzise zu formulieren, den Gegenstand des Gutachtens zu beschreiben sowie klarzustellen, welche Fragen durch den Sachverständigen genau beantwortet werden sollen. Der Gutachtauftrag soll sich dabei an den folgenden vier wesentlichen prognostischen Fragestellungen orientieren: (1) der Wahrscheinlichkeit erneuter Straftaten, (2) der Art, Häufigkeit und des Schweregrades erneuter Straftaten, (3) möglicher risikoreduzierender Maßnahmen und (4) möglicher risikoerhöhender Umstände. Empirische Belege, inwieweit richterliche Auftraggeber diese Vorgaben umsetzen und ob und in welcher Form diese Fragestellungen in der kriminalprognostischen Begutachtungspraxis durch Sachverständige beantwortet werden, liegen bislang kaum vor. Im Rahmen einer retrospektiven Gutachtenanalyse von Prognosegutachten bei Gewalt- und Sexualstraftätern aus der Justizvollzugsanstalt Freiburg und der Abteilung für Forensische Psychiatrie der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Ludwig-Maximilians-Universität München (N = 787) in den Jahren von 1999 bis 2016 wurde die Umsetzung der Beantwortung prognostischer Fragestellungen durch Sachverständige unter Berücksichtigung der richterlichen Auftragsstellung einer empirischen Validierung unterzogen. Es zeigte sich, dass sich die Auftraggeber seit der Veröffentlichung von Mindestanforderungen verstärkt an den Vorgaben hinsichtlich der Auftragsstellung orientieren und die entsprechenden prognostischen Fragestellungen auch vermehrt durch Sachverständige beantwortet werden, wobei sich die prognostische Auftragsstellungs- und Begutachtungspraxis weiterhin heterogen darstellt. Insgesamt konnte festgestellt werden, dass die Formulierung des Gutachtauftrags einen Einfluss auf die Qualität des Gutachtens dahingehend hatte, dass eine möglichst präzise Formulierung der genannten Fragen Sachverständige zu einer umfassenderen Beantwortung anhielt.

Schlüsselwörter: Kriminalprognose, Mindestanforderungen, Gewaltstraftäter, Sexualstraftäter, Sachverständige

The Influence of Judicial Orders on the Quality of Criminal Risk Assessment Reports

According to the current recommendations regarding criminal risk assessments, judicial orders are required (1) to explicitly formulate the expert assignment, (2) to describe the assessment matter, and (3) to clarify the exact questions the expert is supposed to answer. The assessment should be orientated along four fundamental prognostic questions: (1) the probability of re-offenses, (2) the nature, frequency, and severity of such offenses, (3) possible risk-reducing interventions as well as (4) possible risk-increasing circumstances. There is no empirical evidence on how far these requirements are implemented by judicial orders or how well experts answer these questions in their criminal risk assessments. In this study, a retrospective analysis of risk assessment reports for violent and sexual offenders from the penitentiary in Freiburg and the Department of Forensic Psychiatry of Munich University (N = 787) between the years of 1999 until 2006 was conducted. The assessment reports underwent an empirical validation to test if and how far experts complied with the corresponding judicial order in their prognostic evaluations. The results show that since Minimum Methodological Requirements for Criminal Risk Assessments were published, (1) the judicial orders incrementally followed the standards regarding the formulation of the assessment assignment and (2) experts increasingly answered the prognostic questions that were posed. Nevertheless, the prognostic assessment assignments as well as the assessment practice were rather heterogeneous. Statistically, the manner in which judicial orders were formulated corresponded with the quality of the expert statement. An accurate phrasing of the questions of interest led to comprehensive answers from the expert.

Keywords: criminal risk assessment, minimum requirements, violent offenders, sexual offenders, experts



Elisabeth Wuttke, Maximilian Wertz, Kolja Schiltz, Norbert Nedopil

Resozialisierungsempfehlungen in Prognosegutachten und deren Umsetzung – Ein Werkstattbericht

Die Resozialisierung ist in Deutschland sowohl im Straf- als auch im Maßregelvollzug ein zentrales Ziel. Es soll zur Fähigkeit führen, in sozialer Verantwortung ohne Straftaten zu leben. Sie dient daher wesentlich dem Schutz der Allgemeinheit. Daher sollen kriminalprognostische Gutachten zu einer möglichen Lockerung oder Entlassung eines Straftäters aus dem Straf- bzw. Maßregelvollzug auch zu der Frage Stellung nehmen, welche Maßnahmen getroffen werden können, um das gesetzlich geforderte Vollzugsziel zu erreichen, das Risiko künftiger Straftaten zu beherrschen oder zu verringern. Auf Basis ausführlicher sozialwissenschaftlicher Explorations von Prognoseprobanden, die mehrfach in der Abteilung für Forensische Psychiatrie der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Ludwig-Maximilians-Universität München im Zeitraum von 2006 bis 2016 (N = 86) begutachtet wurden, wurde überprüft, wie mit den in den Gutachten individuell zugeschnittenen Resozialisierungsempfehlungen, den Vorschlägen für die Gestaltung eines sozialen Empfangsraums und zur Vorbereitung der Wiedereingliederung in der Praxis umgegangen wird. Anhand von Fallbeispielen wird in Form eines Werkstattberichts verdeutlicht, wie heterogen sich Resozialisierungsbemühungen in der Praxis darstellen und wie der Resozialisierungsanspruch aus integrierender Perspektive mit sozialwissenschaftlichem Fokus zu bewerten ist.

Schlüsselwörter: Kriminalprognose, Sozialprognose, Resozialisierung, sozialer Empfangsraum, Rückfallrisiko

Criminal Risk Assessment and Reality – Recommendations for Social Rehabilitation in Penal Institutions and Forensic Psychiatric Hospitals from a Sociological Perspective

(Social) rehabilitation serves the protection of the general public in penal institutions and in forensic psychiatric hospitals. For this reason, criminal prognostic examinations are supposed to outline potential measures concerning social rehabilitation suitable to control or reduce the risk of relapse into delinquency, this being the legal requirement for the potential release of inmates. Inmates who were repeatedly examined in the Department of Forensic Psychiatry of Munich University between 2006 and 2016 (N = 86) regarding their criminal risk were also extensively interviewed from a social scientific perspective. On the basis of these interviews, realization of individual recommendations for (social) rehabilitation outlined in the corresponding forensic-psychiatric risk assessments was reviewed. Based on case studies by this workshop report, the heterogeneity of rehabilitation attempts becomes apparent. Furthermore, a sociological view is formed on the extent to which legal requirements concerning social rehabilitation were met in practice.

Keywords: criminal risk assessment, social prognosis, rehabilitation, social support system, risk of recidivism

in: Recht & Psychiatrie 2020, 201 – 209



Heinz Kammeier, Martin Zinkler

Vom Akteneinsichtsrecht zu Open Notes und interaktiver Kommunikation in Psychiatrie und Maßregelvollzug

Die Gestaltung und die Nutzung von Patientenakten liegen bisher sehr einseitig in der Hand von Therapeuten. Patienten verfügen lediglich – auf Antrag – über ein Einsichtsrecht. Diese rechtliche und faktische Ungleichheit ist Ausdruck einer strukturellen Asymmetrie. Sie begünstigt fehlerhafte sowie die Patienten abwertende Dokumentationen. Dies ist umso bedenklicher als eine solche Aktenführung über Krankheitsdaten auch unmittelbare Auswirkungen auf die Freiheitsrechte von in hoheitlichen Vollzügen untergebrachten Personen haben. Dies betrifft sowohl die Intensität als auch die Dauer des Freiheitseingriffs.

Um in diesen Bereichen zu einer größeren Ausgewogenheit der Einflussmöglichkeiten auf richterliche Entscheidungen zu gelangen, fordern die Autoren, entsprechend bereits praktizierten beidseitig von Therapeuten und Patienten zugänglichen Dokumentationssystemen (Open Notes) und der für gesetzliche Versicherte geplanten Einführung der elektronischen Patientenakte (ePA), eine solche interaktive Kommunikationsmöglichkeit auch für hoheitlich untergebrachte Personen gesetzlich einzuführen.

Schlüsselwörter: Open Notes, Einsichtsrecht, interaktive Kommunikation, elektronische Patientenakten, PsychKG-Unterbringung, Maßregelvollzug

More than just access to medical records – open and interactive case notes in general and forensic psychiatry

Traditionally, writing medical records is a one-sided procedure. Therapists enter their observations, examination results, opinions and progress notes. On the other hand, patients can only access their case notes on request. As a legal and factual inequality this represents a structural asymmetry between the individual and the institution, but also between the individual and the state. It contributes to inaccuracies, factual errors and derogatory remarks in the case notes. The significance of such faults increases when these records form the basis of decisions on restrictions of civil liberties for detained patients in general or forensic psychiatric institutions.

The authors suggest that in order to achieve a more balanced relation between the patient, the institution and the state, interactive case notes should be created to allow both therapists and patients to enter their observations, for patients to state their will and preferences, and to directly comment on diagnostic formulations or (side) effects of their treatment. Modern electronic medical records already offer interactivity and should be legally introduced for patients detained in general and forensic psychiatry.

Keywords: *electronic medical records, open notes, interactive case notes, detention, forensic psychiatry*

in: Recht & Psychiatrie 2020, 210 – 217